

**DER GUTE
MENSCH
VON SEZUAN**



DER GUTE MENSCH VON SEZUAN

Schauspiel von Bertolt Brecht, Musik von Paul Dessau

Mitarbeit: Ruth Berlau, Margarete Steffin

Shen Te / Shui Ta

Franziska Beyer

Wang, der Wasserverkäufer

Stephan Weber

Yang Sun, ein stellungsloser Flieger /

Der Neffe

Konrad Mutschler

Die Witwe Shin / Die schwangere Frau

Julia Stauer

Die Hausbesitzerin Mi Tzü /

Die Frau des Teppichhändlers

Susanne Weckerle

Frau Yang, die Mutter des Fliegers /

Die Frau

Sabine Weithöner

1. Gott / Der Arbeitslose / Der Polizist

Dennis Junge

2. Gott / Der Mann / Der Barbier Shu Fu

Rolf Kindermann

3. Gott / Der Schreiner Lin To /

Der Großvater / Der Teppichhändler

Andreas Guglielmetti

Regie Dominik Günther **Musikalische Leitung** Dominik Dittrich **Bühne & Kostüme** Sandra Fox **Dramaturgie** Lars Helmer, Adrian Herrmann **Regie-assistenz** Katharina Schlegel / David Waldbaur **Inspizienz** Ralph Hönle **Soufflage** Janine Viguié **Regie BuFDi** Olivia Schmitt

Premiere 26. September 2020, Saal

Aufführungsdauer ca. 130 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte Suhrkamp Verlag Berlin

Technischer Direktor Martin Fuchs **Leiter der Bühnentechnik** Bernd Jäger **Theatermeister** Bernd Jäger, Florian Leiner, Nils Nahrstedt **Assistentin der Technischen Direktion** Bettina Vögele **Ausstattungsassistentin** Regina Reim **Stücktechnik** Sascha Anselm, Florian Leiner, Stefan Podlasek, Helmut Schilling **Leiter der Abteilung Beleuchtung** Milan Basarić **Lichtgestaltung** Martin Burmeister, Gyula Farkas **Leiter der Abteilung Ton & Video** Uwe Hinkel **Ton** Jan Brockerhoff **Damengewandmeisterin** Gundula Neubauer **Herrengewandmeisterin** Susanne Bek-Sadowski **Schneiderei/Ankleiderinnen** Marlies Christmann, Sabine Czarski, Claudia Flemming, Gabriele Heinzmann, Ingrid Jarosch, Heike Pautkin, Anne Walker, Kristina Weber, Christine Zieffe **Leiter der Abteilung Maske** Peter Hering **Maske** Anne Kondschak, Magali Wunberg **Leiterin der Abteilung Requisite** Alexandra Doerr **Requisite** Shanti Schwinge, Sylvia Weber **Werkstättenleitung** Eugen Krauss, Nils Nahrstedt **Malsaal** Jolanta Slowik, Alexandra Petukhova **Schreinerei** Günter Bitzer, Steffen Rogosch, Diana Sagnelli **Dekosaal** Helmut Vogel **Leiter der Abteilung Schlosserei** Manuel Bernhardt **Schlosser** Nicolas Sühring

* Aus datenschutzrechtlichen Gründen können einige Mitarbeiter*innen nicht genannt werden.

WIE SOLL ICH GUT SEIN, WO ALLES SO TEUER IST?





DIE MASKE DES BÖSEN

Bertolt Brecht

*An meiner Wand hängt ein japanisches Holzwerk.
Maske eines bösen Dämons, bemalt mit Goldlack.
Mitfühlend sehe ich
Die geschwollenen Stirnadern, andeutend
Wie anstrengend es ist, böse zu sein.*

DIE VERHÄLTNISSE, SIE SIND NICHT SO

Notizen zu „Der gute Mensch von Sezuan“ von Adrian Herrmann

Der Lauf der Welt / Inhalt und Entstehung

Bertolt Brechts „Der gute Mensch von Sezuan“ gilt als eines der bekanntesten Stücke des epischen Theaters. Brecht selbst rechnete es während seiner Entstehung einem „Theater der Zukunft“ zu, wie er es bereits mit seinen Lehrstücken vor Augen hatte. Die Geschichte der Shen Te, die als Prostituierte ein ärmliches Auskommen fristet, durch drei Götter zu geringem Wohlstand gelangt und diesen durch die Schlechtigkeit ihrer Mitmenschen sofort wieder zu verlieren droht, weshalb sie ihr Alter Ego, ihren „Vetter Shui Ta“ erfindet, wurde eine der bekanntesten Brechts. Der „gute Mensch“ in Gestalt der Shen Te, der nicht gut sein kann in einer Gesellschaft, die nur auf sich und ihren nächsten (ökonomischen) Vorteil schießt, ist seit ihrer Entstehung jederzeit aktuell gewesen. Die Idee, „gute“ und „böse“ Kräfte, die an jedem Menschen zerren, in zwei Figuren aufzuspalten, ist ein so einfacher wie wirkungsvoller Kniff Brechts epischer Dramatik.

Dass es im Stück dazu kommt, liegt an drei Göttern, die in die Welt entsandt werden, um zu überprüfen ob es noch gute Menschen gibt. Der Wasserverkäufer Wang versucht ihnen ein Nachtlager zu vermitteln, doch obwohl sie nicht wählerisch sind, ist niemand bereit sie aufzunehmen außer der Prostituierten Shen Te. Als Dank überlassen sie ihr 1000 Silberstücke, von denen Shen Te einen kleinen Tabakladen

kauft, um so ein neues Leben zu beginnen. Doch schon am ersten Tag muss sie sich der Aufdringlichkeit einer stetig wachsenden Familie und deren unersättlichem Hunger, sowie ihrer Vermieterin, die Wucherpreise fordert, erwehren. Schnell wird klar: wenn eine nur gibt, hat sie bald selbst nichts mehr.

Um sich der immer aufdringlicher werdenden Bittsteller zu erwehren, erfindet Shen Te auf Anraten einen Vetter namens Shui Ta aus einer entfernten Region, der nun unnachgiebig das Geschäft leitet und so vor dem drohenden Ruin rettet. Es wird deutlich, dass nur ein schlechter Mensch in einem schlechten System erfolgreich sein kann.

Zu dieser Zeit begegnet Shen Te dem jungen, arbeitslosen Flieger Yang Sun, der sich das Leben nehmen möchte. Im strömenden Regen verliebt sie sich in ihn, rettet ihn und beschließt ihn dabei zu unterstützen, wieder fliegen zu können. Sie ist bereit für ihn ihr Geschäft zu veräußern. Doch Yang Sun ist mehr als an Shen Te an deren Geld interessiert, das ihm zu einer Anstellung als Flieger verhelfen könnte. Da er dies dem „Vetter“ gegenüber offen eingesteht, lässt Shen Te im letzten Moment die bereits anberaumte Hochzeit platzen. Parallel beginnt der reiche Barbier Shu Fu der Shen Te Avancen zu machen. Doch so liebevoll er zu ihr ist so grob misshandelt er den Wasserverkäufer Wang, woraufhin Shen Te diesem zusichert, vor der Polizei für ihn auszusagen, selbst wenn es Meineid wäre.

Als immer mehr Menschen wieder Forderungen an sie erheben und sie zudem von Yang Sun schwanger ist, beschließt Shen Te, sich erneut in Shui Ta zu verwandeln, um so für eine gute Zukunft ihres Kindes vorzusorgen. Mittels eines Blankoschecks des Barbiers Shu Fu beginnt Shui Ta eine stetig wachsende Tabakfabrik aufzubauen. In leerstehenden Baracken des Barbiers werden all jene als billige Tagelöhner einquartiert,



die zuvor um milde Gaben baten und nun für Shui Ta/Shen Te arbeiten. Auch Yang Sun muss dort sein Auskommen fristen, wird aber bald durch Hinterlist zum Vorarbeiter, der die anderen Arbeiter*innen schikaniert, wovon das „Lied vom achten Elefanten“ kündigt.

Einige Monate später lässt sich die Schwangerschaft kaum mehr verbergen, zudem machen Gerüchte um Shen Tes Verschwinden die Runde. Als Sun ein Schluchzen Shen Tes aus dem Nebenzimmer vernimmt, glaubt er, Shui Ta halte diese gefangen. Am Ende bleibt Shen Te nichts anderes übrig, als in einer Gerichtsverhandlung, in deren Verlauf auch die Götter wieder auftreten, alles zu offenbaren. Doch ihre Hoffnung, dass die Welt sich nun durch göttliches Eingreifen verändert, wird enttäuscht. Zuletzt bleibt ihr nichts anderes übrig, als im wohl bekanntesten Epilog der Theatergeschichte dies dem Publikum zu überlassen.

„Vor ein paar Tagen habe ich den alten Entwurf von DER GUTE MENSCH VON SEZUAN wieder hervorgezogen (in berlin begonnen als DIE WARE LIEBE). es existieren fünf szenen, vier davon sind zu gebrauchen, es ist scharadenarbeit, schon der umkleide- und umschminkakte wegen. ich kann aber dabei die epische technik entwickeln und so endlich wieder auf den standard kommen.“

Dieser Eintrag aus Brechts Arbeitsjournal vom 15.3.1939 zeigt, dass „Der gute Mensch von Sezuan“ (wie viele seiner Stücke) in einem langen Prozess entstand, innerhalb dessen Brecht immer wieder Szenen umwarf, neu verfasste oder ganze Handlungsstränge neu einflocht. Auch Musiken zum Stück, heute mit Paul Dessau verknüpft, entstanden mehrfach, von unterschiedlichen Komponisten kreiert. Neben Brechts Arbeitsweise zeigt sich hier bereits sein ganz auf die

Bühne gerichtetes Denken, das Zeitaufwände des Umkleidens zwischen den Szenen einkalkuliert und bemisst. Fast rechtfertigt er dieses vor sich selbst, indem er schreibt, so sein episches Theater als Form weiter etablieren und erproben zu können.

Nun, im finnischen Exil, vollzieht Brecht die entscheidende Setzung, das Stück nach Sezuan ins ferne China zu verlegen. Unter Mitarbeit von Ruth Berlau und Margarete Steffin überlegt er, wie fremd es erscheinen darf, bevor das Publikum es nicht mehr als Gegenstand der eigenen Welt erkennt. So wird länger über die Frage diskutiert, ob „es nun China oder Chima“ heißen soll und ob die Figuren Reis oder Weißbrot essen. Insgesamt zieht sich die Vollendung des Stückes damit bis 1941, als Brecht längst im amerikanischen Exil lebt, wo er auch den Komponisten Paul Dessau kennenlernt.

Die Musik als entscheidendes Puzzlestück /

Ent-Stellung durch Verfremdung

Paul Dessau stellte seine eigene künstlerische Arbeit ganz in den Dienst der Sache, nahm Vorschläge des von ihm hochgeachteten Brecht gerne auf und arbeitete sie ein. Anders als die schmissigen Reißer einer Dreigroschenoper setzen Dessaus Liedkompositionen Zäsuren, die Zuschauer*innen und Spieler*innen Raum zur Reflektion geben. Brechts Forderung nach Verfremdung im epischen Theater spiegelt sich in ihnen wider, indem sie das Geschehen der Szene zu ent-stellen helfen und einen neuen Blick auf das soeben Gesehene miteinfordern. Dabei arbeitet Dessau u.a. mit den Mitteln des Zitats, wenn er, etwa im „Lied vom achten Elefanten“, auf jazzige Tonfolgen setzt und damit Anklänge gibt an den amerikanischen Jazz als (vermeintliche) Musik der unter Repressionen leidenden afroamerikanischen Bevölkerung.

Dieser Sound, der nicht in die chinesische Kulisse passen möchte, hebt genau das hervor, was Brecht wichtig war: kein Eintauchen in eine fremdartige Geschichte, sondern vielmehr ein Erkennen und Erstaunen darüber, dass (ökonomische) Mechanismen überall die gleichen sind. Keine einfache Chinoiserie als Exotismus ist das Ziel, sondern das genaue Gegenteil: Wie bei einem Heranzoomen auf einzelne Teile eines Apparates betrachtet das Stück die Welt als makroökonomische Unternehmung, die in mikroökonomischen Einzelschicksalen ihren parabelhaften Niederschlag findet.

Göttliche Interventionen

Brecht siedelt seinen Stoff in einer Zeit an, in der es noch Götter und schon Flieger gibt. Wobei seine Götter nicht allmächtig scheinen, sondern vielmehr sehr menschlich. So handeln sie auf Beschluss – und die Frage bleibt: von wem? – oder ekeln sich vor Spinnen. Ihr Einfluss ist begrenzt, ihr Lohn in Form von Geld sehr weltlich. Nicht ihr Zorn zerstört Städte und Regionen, sondern die Menschen entschuldigen ihr Fehlverhalten mit göttlichem Willen. Ihre Suche nach einem guten Menschen, der beweisen soll, dass ihre Gebote immer noch Bestand haben können, scheint zunehmend von Verzweiflung getrieben. In ihren tragikomischen Auftritten zeichnet sich das Bild derer, die, im kapitalistischen Widerspruch gefangen, nicht erkennen, dass in dieser Welt zu einem „würdigen Leben“ rigorose Geschäfte gehören. Ihr Zeitalter wird von dem der Maschinen abgelöst, die Wolken, auf denen sie schweben, durchstoßen die Flugzeuge auf ihren Wegen am Himmel. Der Mensch jedoch wird zerrissen zwischen überkommenen Geboten und neuen Anforderungen der Maschinen und Geschäfte.



Die Ökonomie / Vom Fließband zum Amazon-Paket (und zurück)

Brechts Blick auf die wirtschaftliche Situation der Massen fasst diese als zumeist entfremdete Lohnarbeiter*innen, die Fabrik, das Fließband sind deren Sinnbild. Ohne Stellung, ohne Geld landen sie auf der Straße, so wie die Familie, die sich zu Beginn in Shen Tes Kiosk einquartiert und mitversorgt werden möchte. Ihre Schlechtigkeit ist die Schlechtigkeit der Welt ihnen gegenüber. Und Shen Tes Versuche, sie mit Reis und Obdach zu versorgen, machen begreifen, warum Brecht davon schrieb, dass „der Kommunismus [...] das Allernächstliegende [...] das Mittlere“ sei. Der Kapitalismus ihm dagegen als das Radikale erschien.

Die Lohnsklaven aus Brechts Stück gibt es heute immer noch. Doch sie wurden outgesourct, arbeiten inzwischen oftmals für dubiose Zeit- und Leiharbeitsfirmen, entfernen auf den Philippinen anstößige Bilder aus Facebook und Co oder fahren mit privaten oder gemieteten Transportern Pakete von Amazon und anderen aus, wenn diese sich nicht in Kiosken – wie dem Shen Tes im Stück – abholbereit bis unter die Decke stapeln und den Betreiber*innen so ein Zubrot von etwa 5-35 Cent pro Paket verschaffen. Und wenn nun Jeff Bezos, Amazon-Inhaber und reichster Mann der Welt, sich für ein bedingungsloses Grundeinkommen ausspricht, so ist das keineswegs Nächstenliebe oder gar Kommunismus, sondern nur der nächste Schritt des Spätkapitalismus: Braucht man kaum teure Arbeiter mehr, aber viele Kunden, muss man sie eben „herstellen“. Ob Tagelöhner oder One-Click-Buyer, immer ist der Mensch nur Teil einer Warenkette, deren oberste Logik die Gewinnmaximierung darstellt. Ob er zu Beginn oder am Ende vorkommt: Immer ist der Mensch ein Entfremdeter.

Wa(h)re Liebe / Der Verlust der Unschuld

Als wäre es vorbestimmt, vollendet Brecht sein Stück in den USA, die spätestens seit Beginn des 20. Jahrhunderts alles dafür tun, die Welt des Konsums auf die der romantischen Vorstellung von Liebe und der Zuneigung auszuweiten.

Der radikale Zusammenfall dieser Welten, des Konsums und der Gefühle, geschieht im Stück Shen Tes anfänglicher Profession, der Prostitution. Offenkundig geht hier miteinander einher, was gesellschaftlich unausgesprochen bleibt: Dass Gefühle und Kapitalismus eine direkte Relation besitzen.

Veränderbarkeiten / Zwischenergebnis

„Brecht war kein blauäugiger Utopist, sondern ein Intellektueller, der seine kritischen Möglichkeiten durch die Erfahrung von Gewinn und Verlust, von politischen Umstürzen und historischen Brüchen entwickelte. [...] Brechts Projekt einer gerechteren, egalitären Gesellschaft wollte niemals fertige Antworten auf die Frage liefern, wie man die Welt verbessern könnte. Seine Schriften dienen eher als Vorlagen dafür, wie man in einer historischen Situation, die als unhaltbar empfunden wird und des Wandels bedarf, die richtigen Fragen formuliert.“ Marc Silbermanns Urteil über Brecht und sein Werk fasst prägnant in Worte, was im Speziellen für Brechts Parabelstück „Der gute Mensch von Sezuan“ gilt: Das Aufzeigen der Missstände erfolgt immer unter Rücksichtnahme auf die Besonderheiten der Bühne. Eben kein Abbild der Welt, sondern ein durch Verfremdung erzeugter Denkanstoß muss Spieler*innen wie Publikum dazu bewegen, weitere Initiativen zur Abschaffung dieser Missstände zu ergreifen. Darin liegt Brechts Aktualität noch heute. Selbst wenn der Kapitalismus sich eine Windung weiter gedreht hat, sind es immer noch die kritischen Geister

der Menschen, die sich über eine vermeintliche „unsichtbare Hand des Marktes“ erheben können und Ungerechtigkeiten beseitigen. Brechts Credo, dass das Theater die Welt nicht verändern müsse, sondern vielmehr diese Welt als veränderbar darzustellen habe, hat damit immer noch Bestand und erscheint heute vielleicht aktueller denn je.

**SOLL DIE WELT
GEÄNDERT
WERDEN?
WIE? VON WEM?
NEIN,
ES IST ALLES IN ORDNUNG.**





BERTOLT BRECHT

zum Autor

Geboren **1898** in Augsburg als Eugen Berthold Friedrich Brecht. Ab **1914** erste Veröffentlichungen unter Pseudonym. **1917** Notabitur und Beginn eines Studiums der Medizin in München. Er beginnt mit der Arbeit an „Baal“ und schreibt Theaterkritiken. Geburt eines unehelichen Sohnes. **1922** Uraufführung von „Trommeln in der Nacht“ an den Münchner Kammerspielen. Er schreibt sich ab nun Bertolt Brecht. Später im Jahr Übersiedelung nach Berlin. Arbeiten am Deutschen Theater, wo er Helene Weigel kennenlernt. **1926** erscheint die Hauspostille. Brechts Auseinandersetzungen mit dem Marxismus werden intensiver, Gedanken zum „epischen Theater“ entstehen. **1928** feiert die „Dreigroschenoper“ Premiere. Ab **1930** Ausarbeitung seiner Lehrstücke. Er ist inzwischen mit Helene Weigel verheiratet, sie haben zwei Kinder. **1933** Am Tag nach Hitlers Machtübernahme Flucht aus Deutschland. Zunächst nach Frankreich und Dänemark, später nach Schweden und Finnland. Seine Schriften werden von den Nazis verbrannt. **1940** Flucht via Moskau nach Amerika. Ab **1941** Zusammenarbeit mit Paul Dessau und Fertigstellung von „Der gute Mensch von Sezuan“ (UA **1943** in Zürich). **1945** Verhör wegen des Verdachts auf „unamerikanisches Verhalten“, in Folge Rückkehr nach Berlin und Gründung des Berliner Ensembles. **1949** Berühmte Inszenierung von „Mutter Courage und ihre Kinder“. **1950** Brecht und Weigel nehmen die österreichische Staatsbürgerschaft an. Das BE erlangt unter Brecht internationale Bekanntheit und erhält mehrere Preise. **1954** Vizepräsidentenschaft der Deutschen Akademie der Künste in Berlin. **1956** Am 14. August stirbt Bertolt Brecht und wird auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof beigesetzt.

PAUL DESSAU

zum Komponisten

1894 in Hamburg geboren. Nach einer Ausbildung zum Kapellmeister in Berlin tritt er, gerade achtzehnjährig, eine Stellung als Korrepetitor am Stadttheater Hamburg an und nimmt Kompositionsunterricht. **1915** wird er zum Kriegsdienst eingezogen. Die Erfahrungen an der französischen Front machen ihn zum entschiedenen Kriegsgegner und Antimilitaristen. Nach dem Krieg wird er Solorepetitor und Kapellmeister an der Oper Köln. **1925** Über Mainz kommt Dessau als Erster Kapellmeister an die Städtische Oper Berlin. Erfolge als Komponist werden kontrastiert durch seine zunehmende Unzufriedenheit mit dem Musiktheater seiner Zeit. **1928** Dessau wendet sich gänzlich vom Theater ab und arbeitet als Filmkomponist, u.a. für Walt Disney. In dieser Zeit auch ein erstes Treffen mit Brecht in Baden-Baden. **1933** emigriert Dessau nach Paris. Dort komponiert er politische Lieder für Ernst Busch und die Arbeiterbewegung, teilweise nach Texten seiner Frau. **1939** nach Ausbruch des Kriegs flieht er in die USA. **1942** erneute Begegnung mit Brecht, in deren Folge er die Musik für „Der gute Mensch von Sezuan“ und „Mutter Courage und ihre Kinder“ komponiert. 1948 Rückkehr nach Deutschland in die spätere DDR **1952** erhält Dessau einen Lehrauftrag für Musik. Es folgt zudem die Aufnahme in die Deutsche Akademie der Künste. **1959** wird er zum Professor ernannt. Er komponiert mehrere Opern, darunter „Puntilla“ nach Brecht, deren Uraufführungen von Dessaus vierter Ehefrau, Ruth Berghaus, inszeniert werden. **1979** stirbt Paul Dessau am 28. Juni in Königs-Wusterhausen bei Berlin.

TEXTNACHWEISE

Brecht, Bertolt: „Arbeitsjournal“. Frankfurt a.M. 1993. / Die Verhältnisse, sie sind nicht so. Notizen zu „Der gute Mensch von Sezuan“ von Adrian Herrmann. Originalbeitrag für dieses Heft unter Verwendung von: Knopf, Jan: „Brecht-Handbuch Theater“. Stuttgart 1980. / Silbermann, Marc: „Die Tradition des politischen Theaters in Deutschland“. Abrufbar unter: bpb.de/apuz/29716/die-tradition-des-politischen-theaters-in-deutschland?p=all / Tatlow, Antony: „China oder Chima?“. In: „Brecht heute – Brecht Today. Jahrbuch der Internationalen Brecht-Gesellschaft I“. Bern u. a. 1971, S. 27-47.

BILDNACHWEISE

Probenfotos Martin Sigmund

S. 3 Susanne Weckerle, Franziska Beyer, Andreas Guglielmetti **S. 4** Franziska Beyer **S. 8** Rolf Kindermann, Stephan Weber **S. 12 & 13** Franziska Beyer, Konrad Mutschler **S. 17** Susanne Weckerle, Rolf Kindermann, Sabine Weithöner **S. 18 & 19** Susanne Weckerle, Julia Staufer, Stephan Weber, Franziska Beyer, Dennis Junge, Sabine Weithöner, Konrad Mutschler, Rolf Kindermann

IMPRESSUM

Hrsg. Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen Reutlingen **Spielzeit 20 / 21**
Intendant Thorsten Weckherlin **Verwaltungsdirektorin** Dorothee Must **Redaktion**
Adrian Herrmann **Gestaltung** giesevogler.com **Druck** Bechtel Druck GmbH & Co. KG,
Ebersbach / Fils landestheater-tuebingen.de

Mit freundlicher Unterstützung



**WIR STEHEN
SELBST ENTTÄUSCHT
UND SEHN BETROFFEN
DEN VORHANG ZU
UND ALLE FRAGEN
OFFEN.**